

# Akupunktur – «mehr als ein Plazebo»

## Eine Doppelblindstudie bescheinigt der Nadelung eine schmerzlindernde Wirkung/Schwere Nebenwirkungen sind eine Rarität

Bis heute geht unter der Ärzteschaft eine Diskussion darüber, ob die Akupunktur mehr ist als ein Plazebo. Immerhin ist das Interesse an der Nadelung gross, und es mangelt nicht an Akupunkturstudien, die strengen wissenschaftlichen Kriterien aber zumeist nicht genügen. Das nahmen die Kritiker Skrabanek und McCormick («Torheiten und Trugschlüsse in der Medizin») vor Jahren zum Anlass, den Akupunkteuren einige Nadelstiche zu versetzen mit der Bemerkung, Akupunktur sei die am gründlichsten untersuchte irrationale Form der alternativen Medizin. Doch es hat den Anschein, dass die Kritiker sich verschätzt haben. Eine jetzt im «Anaes-



thesia & Analgesia» (2004; 98:141–147) erschienene Studie zeigt, dass die Nadelung objektive, physiologisch messbare Parameter der Schmerzlinderung jenseits des Plazeboeffektes beeinflusst. Und dies gelang mit einer raffinierten Versuchsanordnung. In dem interdisziplinären Forschungsprojekt haben Ärzte der Jenaer Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie gemeinsam mit Psychologen vom

Lehrstuhl für Biologische und Klinische Psychologie freiwillige Probanden unter Narkose Schmerzreizen ausgesetzt und mit elektrischer Nadelakupunktur an traditionellen Schmerzpunkten behandelt. Die Schmerzreaktionen wurden dabei anhand von evozierten Hirnpotenzialen gemessen. «Durch diese sehr aufwändige Versuchsanordnung war es möglich, die schmerzlindernde Wirkung der Akupunktur objektiv zu messen und gleichzeitig den Plazeboeffekt auszuschliessen», erklärt Dr. Winfried Meissner, Leiter der Schmerzambulanz am Jenaer Universitätsklinikum und Erstautor der Studie. Mit der Hirnstrommessung wurde die elektrische Antwort des Körpers auf Schmerz mit und ohne Akupunkturbehandlung gemessen und verglichen. Diese Methode gilt als objektives Messverfahren von Schmerzreaktionen. Da die Akupunkturbehandlung unter Narkose erfolgte, wurde verhindert, dass die Reaktionen durch das Wissen der Patienten um die Akupunkturbehandlung beeinflusst werden konnten. Auch das Studienteam war, mit Ausnahme des Akupunkteurs, verblindet. Im Vergleich zeigte sich ein schmerzlindernder Effekt der Akupunkturbehandlung anhand einer Abflachung der evozierten Potenziale. «Die Schmerzreize konnten durch die Akupunktur gedämpft, aber nicht völlig abgeblockt werden», bewerten die Autoren die Ergebnisse. «Das weist darauf hin, dass Akupunktur zwar ein nachweislich wirksames, aber dennoch relativ schwaches Schmerzmittel ist. Also mehr als ein Plazebo, aber bei starken Schmerzen möglicherweise in ihrer Wirkung nicht ausreichend.»

Die Studie dürfte jedenfalls Wasser auf die

### «Schmerzreize können durch Akupunktur gedämpft, aber nicht vollständig abgeblockt werden.»

Argumentationsmühlen der Akupunktur-Befürworter sein. Wie gross der Effekt der Nadelung bei Schmerzpatienten tatsächlich ausfällt, darüber sagt die Studie indes nichts aus. Doch auch hier wird man möglicherweise bald klüger sein. Ende dieses Jahres ist mit den Ergebnissen der deutschen «Gerac»-Studie zu rechnen. An ihr nehmen rund 4000 Kopfschmerzpatienten teil. Finanziell von zahlreichen Krankenkassen unterstützt, wird dabei die Wirksamkeit der Nadelung geprüft.

Unterdessen hat ein weiteres Modellprojekt mehrerer deutscher Krankenkassen erste Ergebnisse eingetragen. An der Untersuchung, deren Ergebnisse jetzt in den «Archives of Internal Medicine» (2004; 164: 104) nachzulesen sind, nehmen fast 10000 deutsche Akupunkturärzte teil, in erster Linie Hausärzte und Orthopäden. Behandelt werden Patienten mit Kopfschmerz, Rückenschmerz und Arthroseschmerz. Nach jeder Sitzung dokumentieren die Prüfarzte auch Nebenwirkungen anhand vordefinierter Kategorien. Bis April 2002 lagen Daten für 98000 Patienten vor, die durchschnittlich an 8 Sitzungen teilgenommen hatten. Leichte Nebenwirkungen wurden bei knapp 7000 Patienten (7,1%) gemeldet, vor allem Nadelschmerz und Hämatom. Die Akupunktur, schlussfolgern die Autoren, sei in geübten Händen eine sichere Intervention. Ernste Nebenwirkungen wie die Auslösung eines Pneumothorax dürften der Studie zufolge eine Rarität sein: Sechs Patienten waren hiervon betroffen. ●

U.B.